



Rückprall der Konjunkturerwartungen

IW-Konjunkturumfrage Herbst 2023

Michael Grömling

Köln, 04.12.2023

IW-Report 60/2023

Wirtschaftliche Untersuchungen,
Berichte und Sachverhalte



Herausgeber

Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.

Postfach 10 19 42

50459 Köln

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) ist ein privates Wirtschaftsforschungsinstitut, das sich für eine freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung einsetzt. Unsere Aufgabe ist es, das Verständnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge zu verbessern.

Das IW in den sozialen Medien

Twitter

[@iw_koeln](https://twitter.com/iw_koeln)

LinkedIn

[@Institut der deutschen Wirtschaft](https://www.linkedin.com/company/institut-der-deutschen-wirtschaft)

Instagram

[@IW_Koeln](https://www.instagram.com/iw_koeln)

Autor

Prof. Dr. Michael Grömling

Leiter des Kooperationsclusters

Makroökonomie und Konjunktur

groemling@iwkoeln.de

0221 – 4981-776

Alle Studien finden Sie unter

www.iwkoeln.de

In dieser Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit regelmäßig das grammatische Geschlecht (Genus) verwendet. Damit sind hier ausdrücklich alle Geschlechteridentitäten gemeint.

Stand:

Dezember 2023

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	4
1 Langfristiger Stillstand auf breiter Basis	5
2 Lage und Perspektiven der deutschen Unternehmen	6
3 Produktionserwartungen nach Branchen	9
4 Investitionen und Beschäftigung nach Branchen	11
5 Geschäftserwartungen nach Wirtschaftsräumen.....	12
6 Ableitungen zur deutschen Konjunktur im Jahr 2024.....	14
Abbildungsverzeichnis.....	16
Literaturverzeichnis	17

JEL-Klassifikation

C82 – Methodology for collecting, estimating, and organising macroeconomic data

E32 – Business fluctuations, cycles

E22 – Investment, capital, intangible capital, capacity

Stichwörter: Konjunktur, Unternehmensbefragung, Investitionen, Beschäftigung

Zusammenfassung

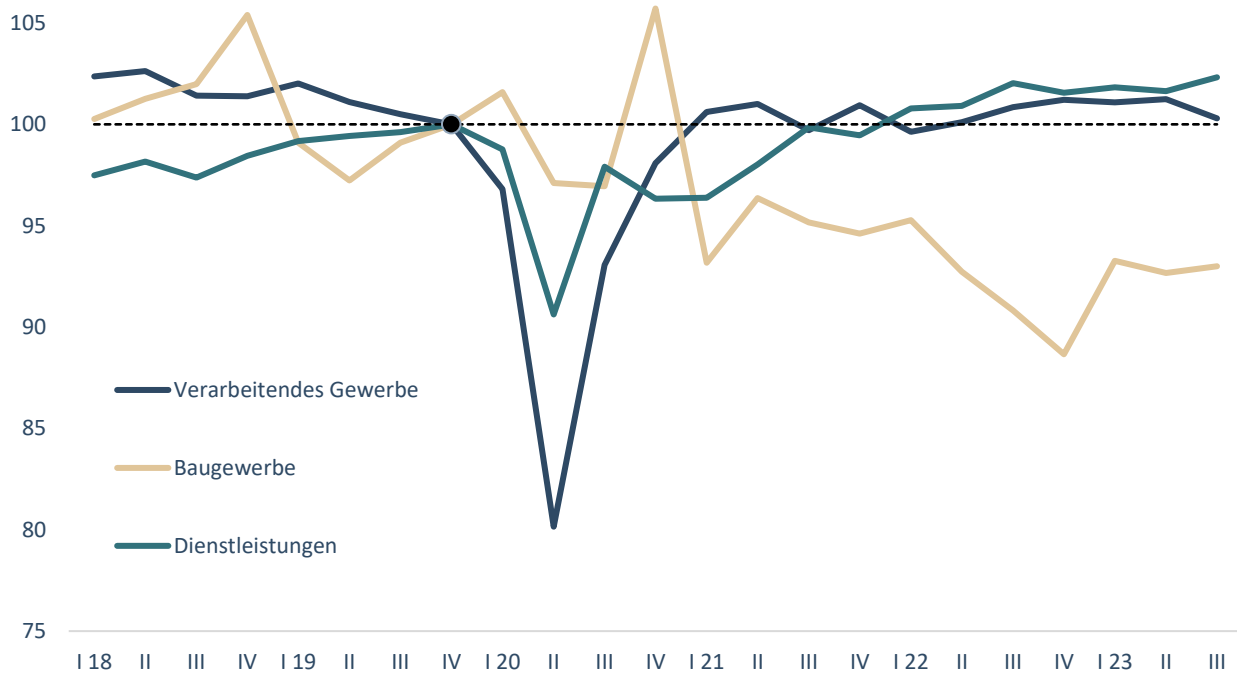
Die Konjunkturumfrage des Instituts der deutschen Wirtschaft vom Herbst 2023 signalisiert eine Fortsetzung der ökonomischen Schockstarre in Deutschland. Die Geschäftslage hat sich im Jahresverlauf 2023 wieder deutlich verschlechtert. Während im Dienstleistungssektor die aktuelle Lagebewertung fast ausgeglichen ist, besteht in der Industrie und vor allem in der Bauwirtschaft ein tiefer Graben zwischen Firmen mit einem Plus und einem Minus im Vorjahresvergleich. Die Geschäftserwartungen haben sich ebenfalls im Jahresverlauf 2023 wieder eingetrübt und sind auf das Niveau vom Herbst 2022 zurückgeprallt. Der Anteil der Betriebe, die für das Jahr 2024 von einer höheren Produktion als im Jahr 2023 ausgehen, beträgt 23 Prozent, der Anteil der Pessimisten dagegen 35 Prozent. Das entspricht dem Erwartungsbild vom Herbst 2022, das stark von den Energiepreisschocks, hoher Inflation und der Befürchtung einer Energiemangellage bestimmt war. Die IW-Konjunkturumfrage zeigt, dass sich im kommenden Jahr keine Wirtschaftsregion im Aufwind befinden wird. Der Rückprall der Konjunkturerwartungen zeigt sich in der Industrie und Bauwirtschaft. 38 Prozent der Industrieunternehmen erwarten im Jahr 2024 eine niedrigere Produktion, dagegen nur 25 Prozent ein Plus. 54 Prozent der Bauunternehmen gehen von einem Produktionsrückgang im Jahr 2024 aus. Nur 13 Prozent können sich eine höhere Produktion als im Jahr 2023 vorstellen. Die Geschäftsperspektiven im Dienstleistungssektor sind nahezu ausgeglichen. In diesem rezessiven Umfeld wird die seit Jahren bestehende Investitionsschwäche auch im Jahr 2024 nicht überwunden. 27 Prozent der Unternehmen erwarten höhere Investitionsausgaben als im Jahr 2023. Der Anteil der Betriebe mit geringeren Investitionsbudgets liegt jedoch bei 36 Prozent. Vor allem in der Bauwirtschaft ist ein erheblicher Investitionsrückgang zu befürchten. Die Langwierigkeit der wirtschaftlichen Schockstarre und die nicht nachlassenden Verunsicherungen schlagen sich am deutschen Arbeitsmarkt negativ nieder und der über lange Zeit erfolgte Beschäftigungsaufbau in Deutschland dürfte vorerst sein Ende gefunden haben. Nur noch 20 Prozent der Unternehmen rechnen mit einem Beschäftigungsaufbau, während 35 Prozent mit einer rückläufigen Anzahl an Mitarbeitern im Jahr 2024 planen. Immerhin 45 Prozent halten ihre Belegschaft konstant.

1 Langfristiger Stillstand auf breiter Basis

Die deutsche Volkswirtschaft kommt seit dem Jahr 2018 nicht mehr von der Stelle. Zwar wurde der starke Rückgang beim realen Bruttoinlandsprodukt durch den Ausbruch der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 bis zum ersten Quartal 2022 wieder aufgeholt. Seitdem stagniert die preis-, saison- und arbeitstäglich bereinigte Wirtschaftsleistung in Deutschland. Die im Gefolge der russischen Invasion in der Ukraine stark angestiegenen Energiepreise, die damit einhergehende allgemeine Verteuerung, die geopolitischen Verunsicherungen und die deutlich nachlassende Dynamik der Weltwirtschaft erklären den ökonomischen Stillstand hierzulande. Abbildung 1-1 veranschaulicht, wie die großen Wirtschaftsbereiche diese gesamtwirtschaftliche Entwicklung bis zum dritten Quartal 2023 prägen:

Abbildung 1-1: Konjunkturverlauf in den großen Wirtschaftsbereichen in Deutschland

Preis-, saison- und arbeitstäglich bereinigte Bruttowertschöpfung; Index 4. Quartal 2019 = 100



Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

- Die **Industrie** stagniert nach ihrer Erholung vom Corona-Einbruch seit nunmehr drei Jahren (s. Grömling, 2023a). Während zunächst Materialengpässe im Gefolge der pandemiebedingten Produktions- und Logistikstörungen die Industrieproduktion beeinträchtigten, sorgte der kriegsbedingte Energieschock ab Anfang 2022 für Probleme in den energieintensiven Industrien. Die schwache Auslandsnachfrage belastet die Industrie insgesamt. Im Durchschnitt der ersten drei Quartale des Jahres 2023 lag die reale Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes gerade einmal auf dem Jahresniveau von 2019.
- Die **Dienstleistungswirtschaft** insgesamt wurde einerseits von der Pandemie weniger stark getroffen, brauchte andererseits aufgrund der mehrmaligen Unterbrechungen infolge der mehrfachen Pandemiewellen jedoch länger als die Industrie, um auf das Geschäftsniveau von Ende 2019 zurückzukehren. Danach war auch in diesem Wirtschaftsbereich kaum Auftrieb zu verzeichnen. Hier schlugen sich vor allem die Kosteneffekte der Energiepreisschocks sowie die Kaufkraftverluste infolge der Inflation nieder.

- Die **Bauwirtschaft** wurde durch die Pandemie zunächst über verschärfte Personalengpässe getroffen, im Jahr 2021 dann auch über Materialengpässe. Die damit einhergehenden Kostenanstiege sowie die rückläufige Baunachfrage aufgrund der angestiegenen Finanzierungskosten haben dazu geführt, dass die Branche im Durchschnitt der Jahre 2022 und 2023 um rund 6 ½ Prozent unter dem Niveau von 2019 produziert.

Aus den Befunden der vorhergehenden IW-Konjunkturumfragen vom Frühjahr und Sommer 2023 wurden die jüngsten Entwicklungen bereits erkennbar (Grömling, 2023b; 2023c). In dem vorliegenden Beitrag wird zum einen die Lage der deutschen Wirtschaft im Herbst 2023 dargestellt und zum anderen werden die Erwartungen der vom Institut der deutschen Wirtschaft (IW) befragten Unternehmen für das Jahr 2024 beschrieben und erläutert. Dazu wurden im November 2023 insgesamt 2.216 Meldungen ausgewertet. Die mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 15. November 2023 einhergehenden Verunsicherungen über den Bundeshaushalt im Jahr 2024 und die damit verbundenen fiskalischen Effekte (s. Hüther, 2023) dürften im Erwartungsbild der Unternehmen noch nicht sichtbar sein. Im Rahmen der IW-Konjunkturumfrage (s. ausführlich Grömling, 2018) werden seit 1992 regelmäßig ostdeutsche Unternehmen und seit 2002 zudem westdeutsche Firmen befragt. Die Befragung wird im Auftrag des IW im Frühjahr, im Herbst und seit 2021 auch im Sommer durch das amsa-Institut durchgeführt. Es handelt sich bei dieser Umfrage nicht um eine Panelbefragung mit einem konstanten Teilnehmerkreis. Im Großen und Ganzen ist die Gruppe der regelmäßig teilnehmenden Betriebe dominierend und weitgehend stabil. Die befragten Unternehmen verteilen sich auf die Industrie, das Baugewerbe und den Dienstleistungssektor (ohne die Bereiche Banken/Versicherungen und den öffentlichen Sektor). Die Ergebnisse liegen in einer ungewichteten Version und in einer nach Betrieben, Beschäftigten und Regionen gewichteten Darstellung vor. Der Auswertung der Konjunkturergebnisse liegen durchgehend gewichtete Werte zugrunde.

2 Lage und Perspektiven der deutschen Unternehmen

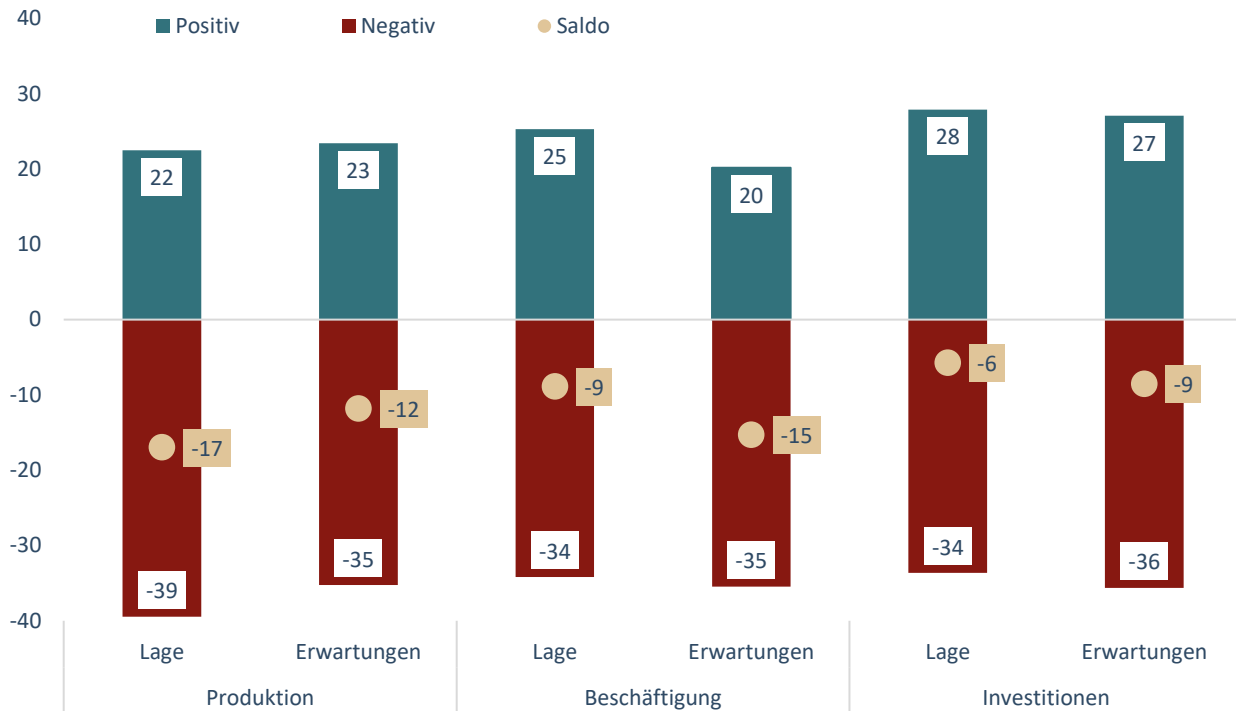
Die **Geschäftslage** der deutschen Unternehmen hat sich im Jahresverlauf 2023 zunehmend verschlechtert. Während im Rahmen der Frühjahrsumfrage 2023 die Firmen mit einer besseren Bewertung ihrer aktuellen Geschäftssituation (im Vergleich mit dem Vorjahr) diejenigen Firmen mit einer schlechteren Lage noch um 5 Prozentpunkte übertrafen, war im Sommer 2023 der Saldo aus positiven und negativen Lageeinschätzungen bereits deutlich negativ (–13 Prozentpunkte). Abbildung 2-1 zeigt den Saldo im Rahmen der Herbstbefragung in Höhe von –17 Prozentpunkten. Derzeit sprechen 22 Prozent von einer besseren Situation als im Herbst 2022. Dagegen erkennen 39 Prozent eine Verschlechterung binnen Jahresfrist. Dabei ist zu bedenken, dass auch die Lage vor einem Jahr infolge der Energiepreisschocks nicht gut war. Mit Blick auf die großen Wirtschaftsbereiche ist besonders in der Industrie die aktuelle Situation schlecht. Ein Fünftel der Firmen sieht eine Verbesserung, jedoch die Hälfte eine Verschlechterung im Vergleich mit dem Vorjahr. Vor allem in der Grundstoffindustrie besteht ein tiefer Graben zwischen Firmen im Plus (13 Prozent) und Firmen im Minus (58 Prozent). In der Bauwirtschaft bewerteten 21 Prozent ihre gegenwärtige Situation besser und 39 Prozent schlechter als im Herbst letzten Jahres. Dagegen ist im Dienstleistungssektor derzeit die Lagebewertung fast ausgeglichen (Saldo liegt bei –4 Prozentpunkten).

Die ausgeprägte Verschlechterung bei der Produktionslage spiegelt sich in der Bewertung der aktuellen Beschäftigungs- und Investitionslage wider. Während bei diesen beiden Wirtschaftsindikatoren der Saldo aus positiven und negativen Lageeinschätzungen im Rahmen der Sommerbefragung noch ausgeglichen war, zeigen sich auch hier im Herbst 2023 deutliche Negativsalden. Die Langwierigkeit der wirtschaftlichen Schock-

starre und die nicht nachlassenden Verunsicherungen schlagen sich offensichtlich am deutschen Arbeitsmarkt negativ nieder. Dieser Befund passt ebenfalls zu der faktisch stagnierenden Beschäftigung im dritten Quartal 2023.

Abbildung 2-1: Lage und Erwartungen in Deutschland im Herbst 2023

Anteil von Unternehmen, die für den Herbst 2023 eine bessere oder schlechtere Lage diagnostizieren als vor einem Jahr und die für das Jahr 2024 eine Zunahme oder Abnahme bei Produktion, Investitionen und Beschäftigung erwarten, in Prozent sowie jeweils Saldo aus positiven und negativen Werten in Prozentpunkten



Gewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage vom November 2023 unter 2.216 Unternehmen; Rest zu 100: gleichbleibend. Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Die **Geschäftserwartungen** haben sich ebenfalls im Jahresverlauf 2023 wieder eingetrübt. Dabei ist zu beachten, dass sich die Erwartungen im Rahmen der Umfragen vom Frühjahr und Sommer auf das Jahr 2023 beziehen und die Herbstumfragen regelmäßig auf das Folgejahr. Der Anteil der Betriebe, die für das Jahr 2024 von einer höheren Produktion als im Jahr 2023 ausgehen, belief sich im November 2023 auf 23 Prozent. Der Anteil der Pessimisten betrug dagegen 35 Prozent. Dementsprechend beläuft sich der Saldo aus positiven und negativen Produktions- oder Geschäftserwartungen für das kommende Jahr auf –12 Prozentpunkte. Abbildung 2-1 zeigt, dass das Erwartungsbild für 2024 etwas besser ausfällt als die aktuelle Lagebewertung.

Dagegen fallen die **Beschäftigungserwartungen** der Unternehmen für das Jahr 2024 erkennbar schlechter aus als die bereits merklich verschlechterte Bewertung der Beschäftigungslage. 45 Prozent der Betriebe planen mit einer stabilen Beschäftigung im kommenden Jahr. Nur noch 20 Prozent der befragten Unternehmen rechnen mit einem Beschäftigungsaufbau, während nunmehr 35 Prozent mit einer rückläufigen Anzahl an Mitarbeitern im Jahr 2024 planen. Dies signalisiert, dass der über lange Zeit erfolgte Beschäftigungsaufbau in Deutschland vorerst sein Ende gefunden haben dürfte.

Abbildung 2-2: Langfristige Entwicklung der Erwartungen in Deutschland

Saldo zwischen positiven und negativen Erwartungen in Prozentpunkten



Gewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage. Frühjahrsumfrage (F) und Sommerumfrage (S): Erwartungen für das laufende Jahr; Herbstumfrage (H): Erwartungen für das kommende Jahr. Für Frühjahr 2020 liegen keine vergleichbaren Ergebnisse vor. Frühjahr 2022: Gesamtergebnis für die drei Befragungsabschnitte.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Bei den **Investitionserwartungen** fallen die aktuelle Lagebewertung im Herbst 2023 und das Erwartungsbild für das Jahr 2024 weniger auseinander. Der Saldo aus positiven und negativen Werten liegt bei der aktuellen Investitionslage bei –6 Prozentpunkten und mit Blick auf das kommende Jahr bei –9 Prozentpunkten. Dabei erwarten für das Jahr 2024 insgesamt 27 Prozent der vom IW befragten Unternehmen höhere Investitionsausgaben als im Jahr 2023. Der Anteil der Betriebe mit geringeren Investitionsbudgets liegt bei 36 Prozent. Bei knapp einem Drittel der Unternehmen bleiben die Investitionen auf dem Niveau von 2023.

Mit der Abbildung 2-2 werden die **Produktions-, Investitions- und Beschäftigungserwartungen** vom Herbst 2023 in ihren jeweiligen **historischen Kontext** der IW-Umfrageergebnisse eingeordnet. Es wurde bereits darauf verwiesen, dass bei den drei Wirtschaftsindikatoren jeweils eine Verschlechterung im Jahresverlauf 2023 zu verzeichnen war. Mit Blick auf die Produktionserwartungen wird in der langfristigen Betrachtung ersichtlich, dass der Saldenwert für das Jahr 2024 zum einen auf das Niveau vom Herbst letzten Jahres zurückgefallen ist. Dazu gilt es, sich in Erinnerung zu rufen, dass die Wirtschaftsaussichten im Herbst 2022 von den Energiepreisschocks, der stark ansteigenden Inflation und der Befürchtung von Energieversorgungsproblemen im Winter 2022/2023 stark beeinträchtigt waren. Andererseits war das Erwartungsbild nur während der globalen Finanzmarktkrise von 2008/2009 schlechter als derzeit. Dabei muss gleichwohl darauf hingewiesen werden, dass im Frühjahr 2020 im Gefolge des Ausbruchs der Corona-Pandemie und der hohen Verunsicherungen keine standardmäßige Auswertung der IW-Konjunkturumfrage vorgenommen wurde (s. hierzu Bardt/Grömling, 2020). Betrübtlich sind die aktuellen Beschäftigungserwartungen im Kontext der langjährigen Erhebungen. Hier ist – ebenfalls mit Hinweis auf die nicht vorgenommene Auswertung im Frühjahr 2020 – das schlechteste Ergebnis seit der Finanzmarktkrise zu verzeichnen. Das gilt in etwas abgeschwächter Form auch für die Investitionen. Vor dem Hintergrund dieser Befragungsergebnisse und der in den Abbildungen dargestellten Saldenwerte ist generell darauf hinzuweisen, dass diese in erster Linie nur Tendenzaussagen zulassen (Grömling, 2018). Ein absoluter Zuwachs oder Rückgang von Produktion, Investitionen und Beschäftigung auf gesamtwirtschaftlicher Ebene ist auf dieser Basis nicht hinreichend quantifizierbar. Die absoluten Rückgänge der Unternehmen mit pessimistischen Erwartungen können niedriger oder höher ausfallen als die absoluten Zuwächse der Optimisten. Gleichwohl sind die Daten dahingehend aussagekräftig, dass derzeit für Deutschland keine wirtschaftliche Erholung zu erwarten ist. Vielmehr können die Daten eher einen weiteren Stillstand signalisieren.

3 Produktionserwartungen nach Branchen

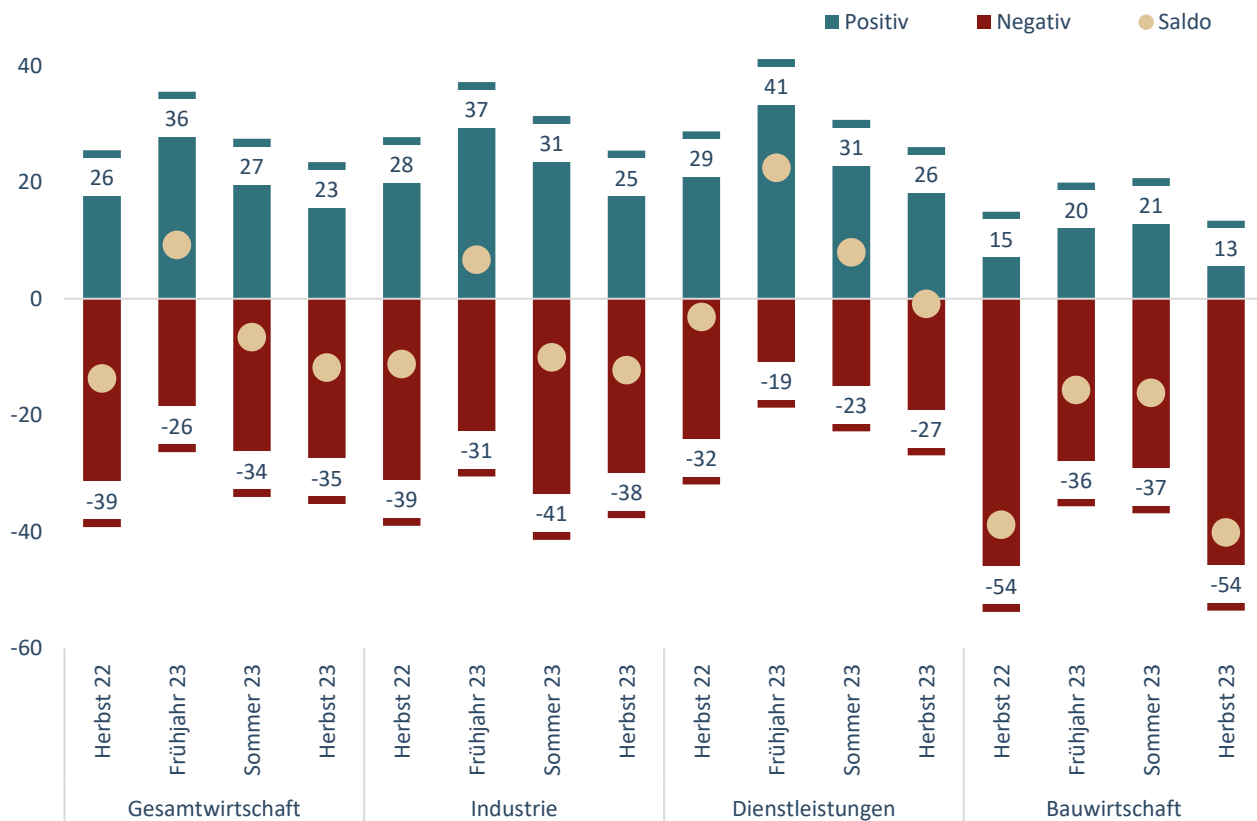
Der Rückprall der Konjunkturerwartungen für Deutschland im Jahresverlauf 2023 auf das Niveau vom Herbst 2022 wird auch in Abbildung 3-1 ersichtlich. Zusätzlich wird die aktuelle Erwartungshaltung von den im Rahmen der IW-Konjunkturumfrage abgegrenzten Wirtschaftsbereiche aufgezeigt und mit den drei vorhergehenden Umfragen verglichen. Dabei zeigt sich für alle Branchen, dass die in der Frühjahrsumfrage 2023 sichtbare Aufhellung der Geschäftsperspektiven verschwunden ist.

Gemäß der aktuellen Herbstumfrage des IW erwarten 25 Prozent der **Industrieunternehmen** im Jahr 2024 eine höhere Produktion als in diesem Jahr. Das ist etwas niedriger als im Herbst letzten Jahres (28 Prozent) und vor allem erheblich niedriger als im Frühjahr dieses Jahres (37 Prozent). Der Anteil der für das kommende Jahr pessimistisch aufgestellten Industriefirmen liegt derzeit mit 38 Prozent nahezu auf dem Niveau vom letzten Herbst. Auf Basis der aktuellen Anteile ist der Saldo aus positiven und negativen Meldungen wieder auf –12 Prozentpunkte angestiegen. Das ist sogar 1 Prozentpunkt mehr als vor einem Jahr. Daraus kann

abgeleitet werden, dass offensichtlich ein weiteres schwaches Industriejahr in Deutschland zu befürchten ist. Damit würde sich die in Abbildung 1-1 dargestellte langjährige Industriekrise in Deutschland (s. hierzu auch Grömling, 2023a) verlängern. Innerhalb der Industrie ist für das kommende Jahr über alle Bereiche hinweg ein schlechtes Erwartungsbild zu erkennen. Das signalisieren die allesamt negativen Salden aus positiven und negativen Produktionserwartungen. Gleichwohl liefert die IW-Konjunkturumfrage eine klare Aussage zur besonderen Betroffenheit der Grundstoff- und Energiebranche: Während hier knapp 23 Prozent der befragten Firmen eine Verbesserung gegenüber dem (rezessiven) Jahr 2023 erwarten, gehen 43 Prozent von einem weiteren Rückgang aus. Demnach befindet sich diese Industriebranche in einer anhaltenden Krise. Bei den industriellen Herstellern von Investitions- und Konsumgütern beläuft sich der Saldo aus positiven und negativen Produktionserwartungen auf –5 Prozentpunkte. Das lässt auf keine Erholung in diesen Industriesparten hoffen, signalisiert jedoch keinen Produktionseinbruch im kommenden Jahr.

Abbildung 3-1: Produktionserwartungen nach Branchen im Vergleich

Anteil von Unternehmen, die zu den genannten Zeitpunkten eine Zunahme oder Abnahme bei der Produktion erwarteten, in Prozent sowie Saldo aus positiven und negativen Werten in Prozentpunkten



Gewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfragen vom Herbst 2022, Frühjahr, Sommer und Herbst 2023; Herbstumfragen 2022 und 2023: Erwartungen für das jeweils kommende Jahr Frühjahrs- und Sommerumfrage: Erwartungen für das laufende Jahr; Rest zu 100: gleichbleibend.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Die Geschäftsperspektiven im **Dienstleistungssektor** sind – wie im Herbst 2022 – nahezu ausgeglichen. Gleichwohl hat sich auch hier die Erwartungshaltung erheblich eingetrübt. Das gilt vor allem im Vergleich mit der insgesamt sehr positiven Erwartungshaltung vom Frühjahr 2023. Im Herbst 2023 erwarten 26 Prozent der Dienstleister ein besseres Geschäft im Jahr 2024 als in diesem Jahr. Der Anteil der Firmen mit

schlechteren Aussichten beläuft sich auf 27 Prozent. Im Rahmen der Frühjahrsumfrage 2023 belief sich der Abstand zwischen Optimisten und Pessimisten auf +22 Prozentpunkte. Innerhalb des Sektors zeigen sich schlechte Perspektiven im Handel und im Bereich Transport/Logistik. Ein insgesamt positives Erwartungsbild liefert die Informations- und Kommunikationswirtschaft. Das war auch in den vorhergehenden IW-Konjunkturumfragen zu beobachten.

Die **Bauwirtschaft** liefert auf Basis der aktuellen IW-Konjunkturumfrage nahezu das gleiche schlechte Erwartungsbild wie in der Herbstbefragung 2022. Am aktuellen Rand gehen wiederum 54 Prozent der befragten Bauunternehmen von einem Produktionsrückgang im folgenden Jahr aus. Nur 13 Prozent der Baufirmen können sich für das Jahr 2024 eine höhere Produktion als im Jahr 2023 vorstellen. Damit liegt der Saldo aus positiven und negativen Meldungen mit gut 40 Prozentpunkten sogar leicht höher als im Herbst 2022. Das lässt auf eine ungebremste Fortsetzung der bereits bestehenden Baurezession in Deutschland schließen.

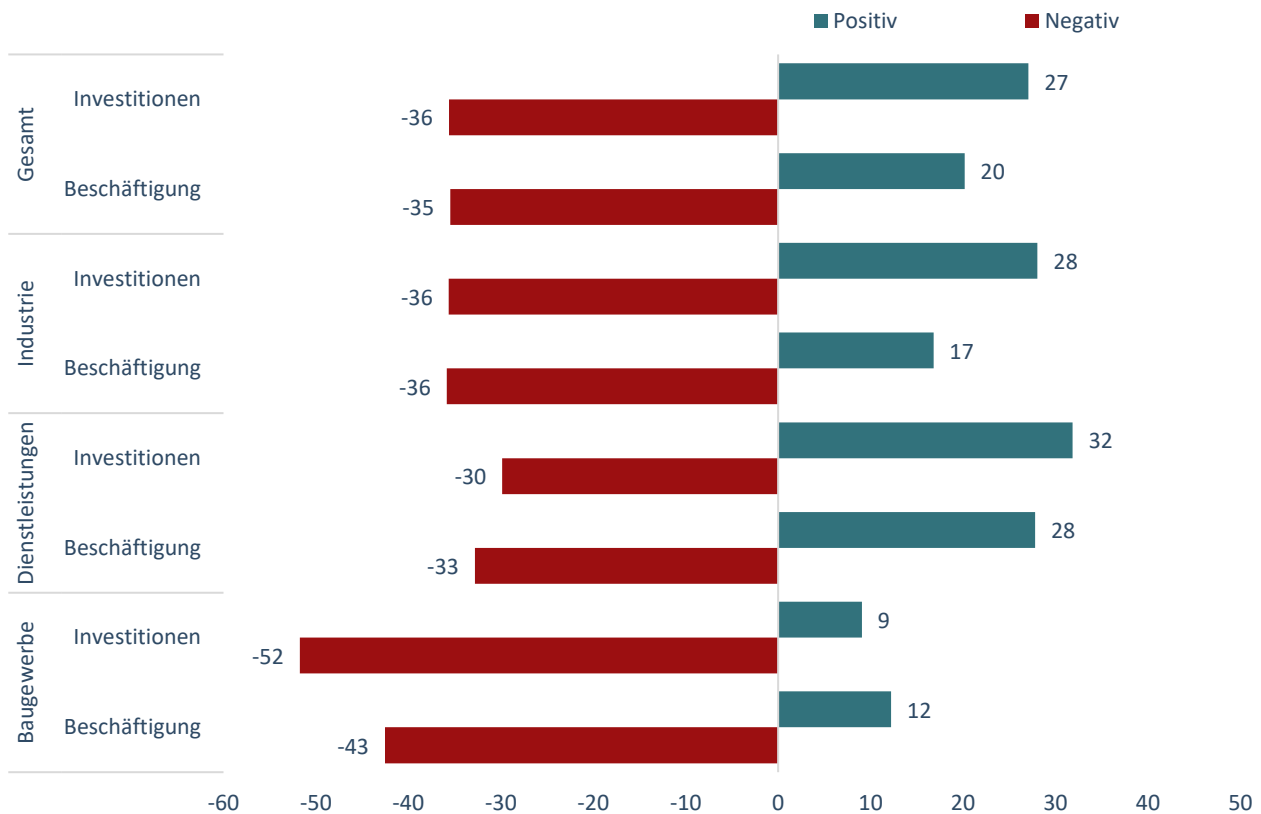
4 Investitionen und Beschäftigung nach Branchen

Die Abbildungen 2-1 und 2-2 verdeutlichen bereits, dass die Investitionsschwäche der letzten Jahre voraussichtlich auch im Jahr 2024 nicht überwunden werden wird. Im Jahresverlauf 2023 haben die realen Ausstattungsinvestitionen in Deutschland das Niveau von 2019 fast wieder erreicht und damit die Einbrüche im Gefolge der Pandemie und der Energiekrise nahezu kompensiert. Das Investitionsniveau der Jahre 2018/2019 wird gemäß der Befunde der IW-Konjunkturumfrage vom Herbst 2023 im kommenden Jahr voraussichtlich nicht merklich übertroffen. Unter den großen Wirtschaftsbereichen weisen ausschließlich die Dienstleistungsunternehmen ein mehr oder weniger balanciertes Investitionsbild auf (Abbildung 4-1): 32 Prozent der vom IW befragten Dienstleister planen im Jahr 2024 mit höheren und 30 Prozent mit niedrigeren Investitionsausgaben. Dagegen zeigt sich in der Industrie ein erkennbarer Überhang der Unternehmen mit niedrigeren Investitionen. Während 28 Prozent der Industriefirmen von höheren Investitionen ausgehen, beabsichtigen 36 Prozent eine Kürzung der Investitionsbudgets. Vor dem Hintergrund der aufgezeigten Produktionserwartungen der Bauwirtschaft überrascht es nicht, dass in diesem Wirtschaftsbereich ein erheblicher Investitionsrückgang zu befürchten ist. Denn nur knapp ein Zehntel der Baufirmen beabsichtigt, seine Investitionen aufzustocken, über die Hälfte kürzt sie im kommenden Jahr.

Die Beschäftigungsperspektiven sind in allen Wirtschaftsbereichen schlecht (Abbildung 4-1). Am wenigsten ausgeprägt ist der Abstand zwischen den Firmen mit positiver und negativer Beschäftigungsentwicklung in der Dienstleistungsökonomie. Hier planen 28 Prozent der Firmen mit einer größeren und 33 Prozent mit einer geringeren Belegschaft. Deutlich größere Negativsalden gibt es dagegen in der Industrie und vor allem in der Bauwirtschaft. Von den Industriefirmen beabsichtigen 17 Prozent einen Beschäftigungsaufbau im kommenden Jahr. Dagegen planen 36 Prozent mit einer niedrigeren Belegschaft. Im Baubereich sind es 12 Prozent der Betriebe, die mit zusätzlichen Mitarbeitern planen, jedoch 43 Prozent rechnen mit einem Rückgang. Dies reflektiert zum einen die konjunkturelle Entwicklung und deren Auswirkungen auf die Beschäftigungsentwicklung. Zum anderen werden die Beschäftigungspläne der Unternehmen von der Verfügbarkeit von Fachkräften bestimmt.

Abbildung 4-1: Investitions- und Beschäftigungsperspektiven der Branchen für 2024

Anteil von Unternehmen nach Branche, die für das Gesamtjahr 2024 eine Zunahme oder Abnahme bei ihren Investitionen und ihrer Beschäftigung erwarten, in Prozent



Gewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage vom November 2023 unter 2.216 Unternehmen; Rest zu 100: gleichbleibend.
Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

5 Geschäftserwartungen nach Wirtschaftsräumen

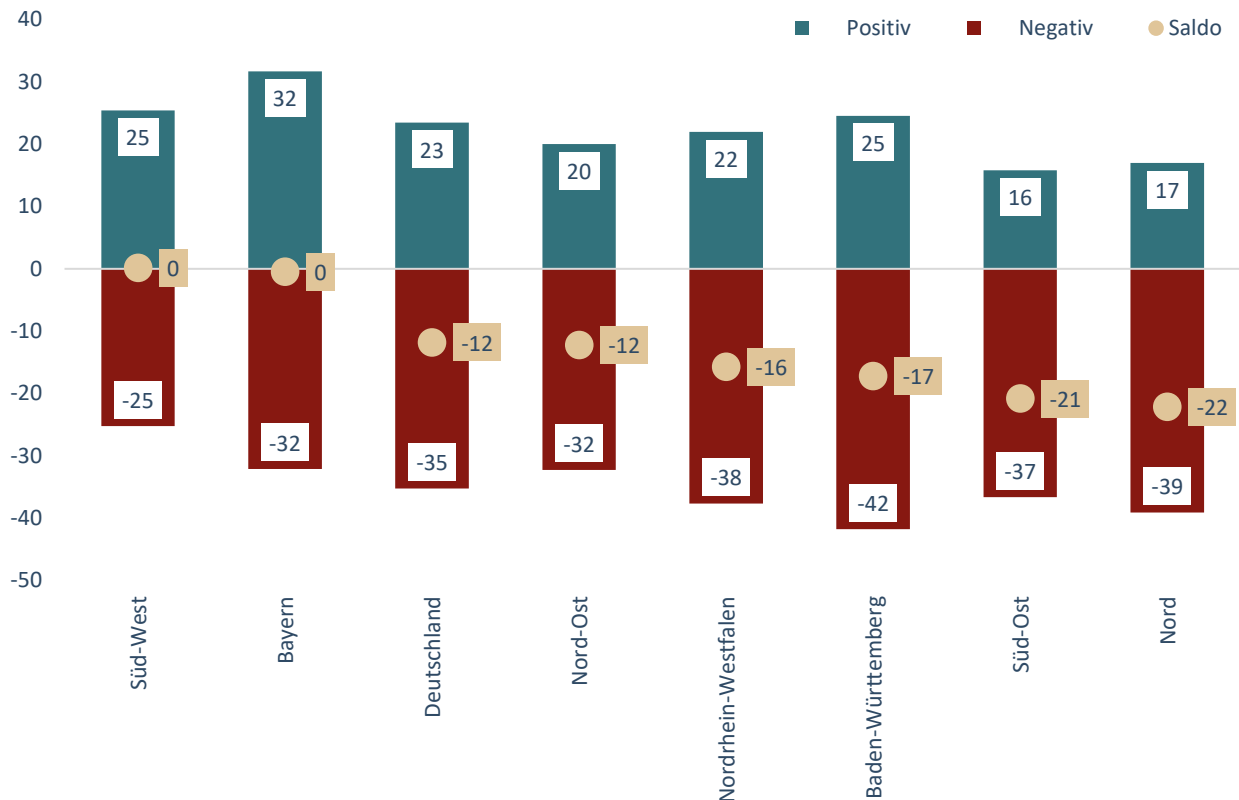
Mit der IW-Konjunkturumfrage kann auch ein regionales Erwartungsbild für die deutsche Wirtschaft gezeichnet werden. Seit dem Jahr 2021 werden im Rahmen dieser Umfrage die 16 Bundesländer zu sieben Analyseregionen zusammengefasst (s. hierzu die Fußnote in Abbildung 5-1). Die bisherigen regionalen Auswertungen der IW-Konjunkturumfrage zeigen, dass die Pandemie und der Krieg in der Ukraine die Wirtschaftsregionen in Deutschland aufgrund von strukturellen Gegebenheiten – wie die Bedeutung von Automobilindustrie, Flugzeugbau, Pharmaindustrie oder Tourismus – in unterschiedlich starkem Ausmaß treffen. So waren etwa die Anpassungslasten durch gestörte Zuliefernetzwerke in den stärker von der Industrie – besonders von der Automobilwirtschaft – geprägten Regionen stärker zu beobachten. Das gilt ebenfalls für die energieintensive Wirtschaftszweige. Dagegen wurde Rheinland-Pfalz einerseits vom Erfolg der dortigen Pharmaindustrie begünstigt und andererseits ab Sommer 2021 durch die Folgen der Flutkatastrophe beeinträchtigt.

Es wurde deutlich (s. Abbildung 2-2 und Abbildung 3-1), dass die gesamtwirtschaftlichen Produktionserwartungen vom Herbst 2023 ziemlich nahe an jenen vom Herbst 2022 liegen. Während jedoch im Spätherbst 2022 keine große regionale Differenzierung bei den Produktionserwartungen der Unternehmen zu sehen war (Grömling, 2023d), zeigen sich im Rahmen der aktuellen Herbstbefragung deutliche regionale Erwartungs-

divergenzen (Abbildung 5-1). Gleichwohl ist vorweg darauf hinzuweisen, dass in keinem der sieben Wirtschaftsräume der Anteil der Optimisten höher ist als der Anteil der Pessimisten.

Abbildung 5-1: Regionales Wirtschaftsbild für 2024

Anteil von Unternehmen, die für das Gesamtjahr 2024 eine Zunahme oder Abnahme bei ihrer Produktion erwarten, in Prozent sowie Saldo aus positiven und negativen Werten in Prozentpunkten



Gewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage vom November 2023 unter 2.216 Unternehmen; Rest zu 100: gleichbleibend.

Nord: SH HH NI HB; Süd-West: HE RP SL; Nord-Ost: BE BB MV ST; Süd-Ost: SN TH.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Ausgeglichene Wirtschaftserwartungen für das Jahr 2024 haben die Unternehmen in der Region Süd-West (Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland) und in Bayern. Mit Blick auf den Saldo aus positiven und negativen Produktionserwartungen liegt die Region Nord-Ost (Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Berlin) nahe am gesamtdeutschen Durchschnitt. Mit etwas Abstand folgen die Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg. Die im Regionalvergleich am stärksten eingetrübten Wirtschaftsaussichten sind in den Regionen Süd-Ost (Sachsen und Thüringen) sowie Nord (Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hamburg und Bremen) zu verzeichnen. Hier beläuft sich der Saldo aus optimistischen und pessimistischen Einschätzungen für 2024 auf gut –20 Prozentpunkte. Jedenfalls kann aus diesem Erwartungsbild keine merklich abweichende Entwicklung in Ost- und Westdeutschland gefolgert werden. Eher finden sich Andeutungen auf eine regional stärkere Wirkung der Energiekrise in Regionen, in denen die Grundstoffindustrie stärker vertreten ist.

6 Ableitungen zur deutschen Konjunktur im Jahr 2024

Die IW-Konjunkturumfrage vom Herbst 2023 signalisiert eine Fortsetzung der ökonomischen Schockstarre in Deutschland. Die Ergebnisse können folgendermaßen zusammengefasst und entsprechende Ableitungen zur Lage und zu den Perspektiven der deutschen Wirtschaft können hergeleitet werden:

- **Verschlechterung der Geschäftslage im Jahresverlauf 2023.** Im Herbst 2023 sprechen 22 Prozent der vom IW befragten Unternehmen von einer besseren Situation als im Herbst 2022. Dagegen sehen 39 Prozent eine Verschlechterung gegenüber der Lage vor einem Jahr – die aufgrund der Energiepreisschocks bereits nicht gut war. Der Saldo aus positiven und negativen Lageeinschätzungen liegt somit bei –17 Prozentpunkten, im Frühjahr 2023 lag der Abstand noch bei +5 Prozentpunkten. In der Industrie sieht nur ein Fünftel eine Verbesserung, jedoch die Hälfte eine Verschlechterung. Vor allem in der Grundstoffindustrie besteht ein tiefer Graben zwischen Firmen im Plus (13 Prozent) und Firmen im Minus (58 Prozent). In der Bauwirtschaft bewerten 21 Prozent ihre aktuelle Situation besser und 39 Prozent schlechter als im Herbst letzten Jahres. Dagegen ist im Dienstleistungssektor derzeit die Lagebewertung fast ausgeglichen.
- **Rückprall der Geschäftserwartungen auf das Niveau vom Herbst 2022.** Die Geschäftserwartungen haben sich ebenfalls im Jahresverlauf 2023 wieder eingetrübt. Der Anteil der Betriebe, die für das Jahr 2024 von einer höheren Produktion als im Jahr 2023 ausgehen, beträgt 23 Prozent, der Anteil der Pessimisten dagegen 35 Prozent. Dementsprechend beläuft sich der Saldo aus positiven und negativen Geschäftserwartungen auf –12 Prozentpunkte. Das entspricht dem Erwartungsbild vom Herbst 2022, das stark von den Energiepreisschocks, hoher Inflation und der Befürchtung einer Energiemangellage bestimmt war.
- **Fortsetzung von Bau- und Industriekrise in Deutschland.** Der Rückprall der Konjunkturerwartungen für Deutschland auf das Niveau vom Herbst 2022 zeigt sich in der Industrie und Bauwirtschaft. 25 Prozent der Industrieunternehmen erwarten im Jahr 2024 eine höhere Produktion als in diesem Jahr. Der Anteil der für das kommende Jahr pessimistisch aufgestellten Industriefirmen liegt jedoch bei 38 Prozent. 54 Prozent der Bauunternehmen gehen von einem Produktionsrückgang im Jahr 2024 aus. Nur 13 Prozent können sich eine höhere Produktion als im Jahr 2023 vorstellen. Die Geschäftsperspektiven im Dienstleistungssektor sind – wie im Herbst 2022 – nahezu ausgeglichen. Für 2024 erwarten 26 Prozent der Dienstleister ein besseres Geschäft. Der Anteil der Firmen mit schlechteren Aussichten beläuft sich auf 27 Prozent.
- **Investitionsschwäche wird 2024 nicht überwunden.** Für das Jahr 2024 erwarten 27 Prozent der vom IW befragten Unternehmen höhere Investitionsausgaben als im Jahr 2023. Der Anteil der Betriebe mit geringeren Investitionsbudgets liegt bei 36 Prozent. Bei knapp einem Drittel der Unternehmen bleiben die Investitionen auf dem Niveau von 2023. Unter den großen Wirtschaftsbereichen weisen ausschließlich die Dienstleistungsunternehmen ein mehr oder weniger balanciertes Investitionsbild auf. Dagegen zeigt sich in der Industrie ein erkennbarer Überhang der Unternehmen mit niedrigeren Investitionen. In der Bauwirtschaft ist ein erheblicher Investitionsrückgang zu befürchten. Nur knapp ein Zehntel der Baufirmen beabsichtigt im kommenden Jahr, seine Investitionsausgaben aufzustocken, über die Hälfte plant, sie zu kürzen.
- **Rückläufige Beschäftigung in Deutschland.** 45 Prozent der Betriebe planen mit einer stabilen Beschäftigung im kommenden Jahr. Aber nur noch 20 Prozent der befragten Unternehmen rechnen mit einem Beschäftigungsaufbau, während 35 Prozent mit einer rückläufigen Anzahl an Mitarbeitern im Jahr 2024 planen. Die Beschäftigungsperspektiven sind in allen Wirtschaftsbereichen schlecht. Am wenigsten ausgeprägt ist der Abstand zwischen den Firmen mit positiver und negativer Beschäftigungsentwicklung in der Dienstleistungsökonomie. Hier planen 28 Prozent der Firmen mit einer größeren und 33 Prozent mit einer geringeren Belegschaft. Hohe Negativsalden gibt es dagegen in der Industrie und vor allem in der

Bauwirtschaft. Dies reflektiert zum einen die konjunkturelle Entwicklung und deren Auswirkungen auf den Arbeitseinsatz. Zum anderen werden die Beschäftigungspläne der Unternehmen von der Verfügbarkeit von Fachkräften bestimmt.

- **Keine Wirtschaftsregion im Aufwind.** In keinem der sieben Wirtschaftsräume der IW-Konjunkturumfrage ist der Anteil der Optimisten höher als der Anteil der Pessimisten. Gleichwohl zeigen sich im Rahmen der aktuellen Herbstbefragung deutliche regionale Erwartungsdivergenzen. Aus dem Erwartungsbild kann keine merklich abweichende Entwicklung in Ost- und Westdeutschland gefolgert werden. Eher finden sich Andeutungen auf eine regional stärkere Wirkung der Energiekrise in Regionen, in denen die Grundstoffindustrie stärker vertreten ist.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1-1: Konjunkturverlauf in den großen Wirtschaftsbereichen in Deutschland	5
Abbildung 2-1: Lage und Erwartungen in Deutschland im Herbst 2023	7
Abbildung 2-2: Langfristige Entwicklung der Erwartungen in Deutschland	8
Abbildung 3-1: Produktionserwartungen nach Branchen im Vergleich	10
Abbildung 4-1: Investitions- und Beschäftigungsperspektiven der Branchen für 2024	12
Abbildung 5-1: Regionales Wirtschaftsbild für 2024	13

Literaturverzeichnis

Bardt, Hubertus / Grömling, Michael, 2020, Kein schnelles Ende des Corona-Schocks: Ökonomische Einschätzungen deutscher Unternehmen, in: IW-Trends, 47. Jg., Nr. 2, S. 21–41

Grömling, Michael, 2018, Methods and Applications of the IW business survey, IW-Report, Nr. 5, Köln

Grömling, Michael, 2023a, Hartnäckige Produktionslücken der deutschen Industrie, IW-Report, Nr. 41, Köln

Grömling, Michael, 2023b, Verbesserungen ohne Aufschwungsqualität – IW-Konjunkturumfrage Frühjahr 2023, IW-Report, Nr. 27, Köln

Grömling, Michael, 2023c, IW-Konjunkturumfrage Sommer 2023. Der Pessimismus ist zurück, IW-Report, Nr. 36, Köln

Grömling, Michael, 2023d, Flächendeckende Eintrübung – Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage, IW-Kurzbericht, Nr. 1, Köln

Hüther, Michael, 2023, Stellungnahme Bundesfinanzen und KTF – Haushaltsausschuss Deutscher Bundestag, IW-Report, Nr. 59, Köln